

## Buchbesprechungen

### **Das Internationale Jahr der Berge 2002: ein wissenschaftlich produktives Jahr für die Gebirgsliteratur – eine Sammelrezension:**

**Burga, Conradin A., Frank Klötzli und Georg Grabherr (Hrsg.): Gebirge der Erde.** Landschaft, Klima, Pflanzenwelt. – Stuttgart: Ulmer 2004. – 504 S., Abb., Tab., Karten. – ISBN 3-8001-4165-5

**Bätzing, Werner: Die Alpen.** Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. – 2. aktualisierte und neukonzipierte Fassung. – München: C.H. Beck 2003. – 431 S., Abb., Tab., Karten. – ISBN 3-406-50185-0

**Veit, Heinz: Die Alpen.** Geoökologie und Landschaftsentwicklung. – Stuttgart: Ulmer 2002. – 352 S., Abb., Tab., Karten. – ISBN 3-8001-2788-1, 3-8252-2327-2

**Dongus, Hansjörg: Das Relief der Alpen.** Ein Textbuch für Studierende zur Erläuterung topographischer Übersichtskarten. – Marburg/Lahn: Selbstverlag der Marburger Geographischen Gesellschaft 2003. – 309 S., Abb., Karten. – ISBN 3-88353-068-9

**Bätzing, Werner: Grande Traversata delle Alpi.** Der große Weitwanderweg durch die Alpen des Piemont. Teil 1: Der Norden, Teil 2: Der Süden. – Zürich: Rotpunktverlag 2003. – 181/283 S., Abb., Karten. – ISBN 3-85869-256-5, 3-85869-257-3

**Broggiato, Heinz Peter (Hrsg.): Die Anden.** Geographische Erforschung und künstlerische Darstellung. 100 Jahre Andenexpedition von Hans Meyer und Rudolf Reschreiter 1903-2003. – München: Alpines Museum 2003. – Wissenschaftliche Alpenvereinshefte 31. – 243 S., Abb., Tab., CDROM – ISBN 3-928777-98-X

**Psenner, Roland (Hrsg.): The Nature of the Alps.** Forum Alpinum 2002. – Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2003. – 192 S. – ohne ISBN

Das Internationale Jahr der Berge 2002 hat eine ganze Flut von neuer Literatur zu den Bergen der Welt hervorgebracht, von denen im Folgenden einige wichtige Bücher vergleichend betrachtet werden sollen. Dass dies in dieser Form möglich war, liegt auch daran, dass bereits der sogenannte Erdgipfel von Rio de Janeiro zehn Jahre zuvor mit dem Gebirgskapitel „Managing Fragile Ecosystems – Mountain Sustainable Development“ eine Richtung vorgegeben hatte, die zur Neubelebung der internationalen Gebirgsforschung und zu einer erhöhten Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit führte. Darauf nimmt auch *Bruno Messerli* in seinem Geleitwort zu dem von *Conradin Burga, Frank Klötzli* und *Georg Grabherr* herausgegebenen Band Bezug. Auf einen solchen Band hatte die Fachwelt seit langem gewartet. Auf dem Forum Alpinum in Alpbach/Tirol zum Gebirgsjahr war vom Autor (in: *Psenner* 2003: 72) noch beklagt worden, dass es um die vergleichende Geographie der Hochgebirge still geworden ist und es an aktuellen komparativen Studien mangelt. Mit großen Erwartungen schlägt der Leser daher den vorliegenden Band auf. Und er wird auf den ersten Blick auch nicht enttäuscht: Eine graphisch sehr schöne Aufmachung, eine gute Illustration, solide Information durch hervorragende Autoren, ein flüssiger, anregender Stil und trotz der Nähe zur Populärwissenschaft ein guter wissenschaftlicher Apparat machen die Lektüre ansprechend und gewinnbringend. Erst auf den zweiten Blick sind die Mängel des Buches erkennbar. Dies sind die thematische Beschränkung auf den Naturraum Gebirge (und dies bei starker Betonung der Botanik) und die daraus folgende Ausklammerung des Menschen und der Kultur, mehr aber noch die fehlende Systematik, die am Ende die Vergleichbarkeit der Beiträge und der behandelten Gebirge sehr erschwert. So haftet dem Band in letzter Konsequenz eine gewisse Kompilatorik und Enzyklopädie an. Ein Indikator dafür sind die bibliographischen Angaben für die einzelnen Kapitel: Sie listen vor allem idiographische Literatur oft aus

den engeren regionalen oder/und thematischen Umfeld des Autors auf. In diesem Zusammenhang wirken die Eingangskapitel merkwürdig beziehungslos: Dort werden die Gebirge nach Alter und tektonischer Entstehung typisiert – Gesichtspunkte, die für die Geobotanik wenig Relevanz haben. Wichtiger wäre da schon das Klima, das zwar abgehandelt, aber leider nicht regional differenziert oder in Bezug zu anderen Geofaktoren gebracht wird. Die Lektüre der folgenden Kapitel hätte aber eine etwas eingehendere Darstellung der Verschiedenartigkeit von tropischen, subtropischen oder ekotropischen Gebirgsklimaten sehr befruchten können. Dennoch: Ein erster wesentlicher Schritt zur Neubelebung vergleichender Gebirgsforschung ist getan, und der Band wird dankbare Leser finden.

Nicht nur an ein interessiertes Fachpublikum wendet sich auch der Band von *Werner Bätzing* über die Alpen. Es handelt sich genau genommen um die zweite Auflage einer zwölf Jahre alten Darstellung, die jedoch so gründlich durchgeführt wurde, dass jedem Besitzer der ersten Auflage der Erwerb der zweiten dringend anempfohlen werden kann. Ganz anders als im zuvor besprochenen Buch liegt *Bätzings* Hauptinteresse bei der Geschichte und der Kultur. Dem Naturraum sind knapp 25 Seiten gewidmet, die übrigen 400 Seiten der wirtschaftlichen Inwertsetzung und der kulturellen Diversifizierung, wobei die Entwicklung in der Zeit als methodische Struktur dient. Es verwundert daher nicht, dass *Bätzings* Logik eine hermeneutische ist, und das bedeutet auch, dass dem Leser nur zwei Möglichkeiten bleiben: sich in die Perspektive des Autors zu versetzen und gemeinsam mit ihm die Alpen zu „verstehen“ – oder aber kritische Distanz zu bewahren. Wer sich auf das Abenteuer einlässt, den erwartet eine spannende, teilweise durchaus begeisternde Lektüre in hervorragender Sprache, es erschließen sich neue Einsichten und am Ende steht ein „neues Bild der Alpen“ – also etwas, das der Autor schon in früheren Publikationen versprochen hat. Wer kritisch bleibt, dem fallen manche Verallgemeinerungen und Ungenauigkeiten auf, der stößt sich an manchen etwas gewagten Interpretationen und Behauptungen. Eine neutrale Haltung diesem Buch gegenüber wird kaum jemand einnehmen, und es ist anzunehmen, dass die Zahl der zufriedenen Leser weit größer ist als die der kriti-

schen. Es ist sicher, dass die gute Aufnahme, die die erste Auflage erfahren hat, von der zweiten noch übertroffen wird.

Weitaus nüchterner geht man an die Lektüre des Buchs von *Heinz Veit*. Es ist in mancher Hinsicht das Gegenstück zum Alpenbuch von *Bätzing*: Dem Menschen sind darin ca. 50 Seiten gewidmet, der Landesnatur dagegen knapp 300. *Veit* geht nach Geofaktoren vor und bringt diese in einem genetischen Hauptkapitel zur Landschafts- und Klimaentwicklung in eine gelungene Synthese. Seine Logik ist induktiv. Wer aufgrund dessen eine trockene und oft additive Darstellung erwartet hätte, wird angenehm enttäuscht: *Veit* hat bei aller Sachlichkeit einen Schreibstil, der den Leser auch fesseln kann – und dies ganz besonders im synthetischen Teil. Sein Buch hat aber – anders als das von *Bätzing* – fast Handbuchcharakter und wird daher von vielen Nutzern zum Nachschlagen verwendet werden. Dafür liefert es solide Information, hervorragende graphische Veranschaulichung und einen guten wissenschaftlichen Apparat. Es jedoch nur als Handbuch zu verwenden, hieße es unter Wert zu behandeln: denn bei genauer Lektüre entdeckt der Leser so viele neue, z.T. auch noch unbekannt Informationen, die ein gründliches Lesen sehr gewinnbringend macht. Es ist ein dem internationalen Jahr der Berge zu verdankender Glücksfall, dass mit den Büchern von *Veit* und *Bätzing* nun eine gute synthetische, landes- und landschaftskundliche Darstellung des Natur- und Kulturraumes der Alpen und seiner Entwicklung vorliegt. Beide Bücher ergänzen sich so hervorragend, dass man nur bedauern kann, dass sie nicht in einer gemeinsamen Ausgabe als Doppelband herausgekommen sind.

Als „Textbuch für Studierende“ bezeichnet der Altmeister der Marburger Geomorphologie *Hansjörg Dongus* sein Buch. Man darf also gespannt sein, ob er diesem Anspruch gerecht wird. *Dongus* gliedert sein Buch räumlich: Nach knapp 40 Seiten Einführung werden sodann die landschaftlichen Einheiten der West- und der Ostalpen im Einzelnen abgehandelt. Ein solcher Ansatz ist stark idiographisch und bildet einen Schatz für jede Exkursion oder jeden Studienaufenthalt in einer spezifischen Alpenregion. Die Fülle der gegebenen Information, die auch kaum mit anderen Kapiteln – vergleichend oder kontrastierend – verknüpft wird, erschlägt den

Leser jedoch. Ein Textbuch für Studierende ist der Band also nicht, wohl aber eine fantastische Fundgrube für jeden, der sich für die Reliefgestalt, -genese und -dynamik einer alpinen Landschaft interessiert. Der Leser erhält eine gute Beschreibung und zuverlässige Angaben und Hinweise auf die wichtigste Literatur. Eine Verknüpfung mit anderen Geofaktoren, etwa mit der Oberflächenformung und dem dafür häufig verantwortlichen Klima, erfolgt jedoch kaum oder gar nicht, und so wird der Band wohl kaum zur Gänze gelesen, sicher aber immer gern zum Nachschlagen verwendet werden.

Einem ganz anderen Publikum wendet sich *Werner Bätzing* mit seinen beiden Bänden über den alpinen Weitwanderweg „Grande Traversata delle Alpi“ (GTA) zu. Es handelt sich um Wanderführer, und wenn sich ein akademischer Lehrer und Forscher diesem Genre widmet, sind die Erwartungen naturgemäß hoch. Vor Jahren hatte bereits *H. Popp* auf die Produktion und den Wert von Reiseführern aus kompetenter geographischer Feder hingewiesen. Auch *Bätzing* beschränkt sich nicht nur auf simple Routenbeschreibungen: Die beiden Bände sind zwar auch Wanderführer, aber nicht nur. Im Vergleich gibt es aber einen markanten Unterschied, der sich bereits im Umfang andeutet: Das dünnere Bändchen 1 bleibt wirklich zum überwiegenden Teil der Wegbeschreibung verhaftet, Band 2 dagegen bietet zu jeder durchwanderten Landschaft ein Zusatz- oder Schwerpunktthema an, das historisch oder regional-synthetisch – wenn auch eher in anekdotischer Attitüde – gestaltet ist. Bezüge oder gar Erklärungen zum am Tage Gesehenen und Erlebten bleiben eher hintangestellt. Band 1 hat leider nur ein einziges Kapitel dieser Art, in diesem Fall über die Walser. Wer sich auf dem Weitwanderweg bewegen will, findet also, was er sucht. Eine unterhaltende und bildende Abendlektüre in der Hütte findet er jedoch allenfalls im zweiten Band. So bleibt am Ende dennoch das Gefühl, dass eine Chance zur Verbreitung geographischen Wissens vertan wurde.

Es ist überaus erfreulich, dass das internationale Gebirgsjahr auch die Wissenschaftshistoriker zur Auseinandersetzung mit der Forschung angeregt hat. Einen ganz besonders reizvollen Schatz hat *Heinz Peter Brogiato* gehoben, indem er an jene Anden-Expedition erinnert, die wissenschaftlich

wie künstlerisch von größter Bedeutung war, nämlich die des Leipziger Kolonialgeographen *Hans Meyer* und des Münchner Bergmalers *Rudolf Reschreiter*. Der von ihm herausgegebene Band ist breit angelegt: Er beinhaltet zu Beginn eine – sicher aufgrund der Quellenlagen im Archiv des Instituts für Länderkunde manchmal etwas einseitige – Darstellung der geographischen Erforschung Südamerikas, der Erschließung der ecuadorianischen Berge und der Unternehmungen *Hans Meyers*. Es folgt mit zwei Beiträgen eine Würdigung der Lebensleistung des Forschers, zwei weitere sind der Entwicklung des künstlerischen Anden-Bildes und der Leistung Reschreiters gewidmet. Voller Spannung verfolgt man die Zeitperspektive Meyers in seinen Reisetagebüchern und Fotos und interessiert sich sodann umso mehr für das Bleibende: Die Wertung seiner Forschungen aus heutiger Sicht. Und man sollte dies in dieser Sequenz tun, nicht in der im Buch gewählten umgekehrten Reihenfolge. Schließlich aber sollte man dieses Buch nicht nur seiner Texte wegen kaufen: Es sind die großartigen Bilder *Reschreiters* (und seiner Vorgänger), die bis heute faszinieren, und die man nach der Lektüre des Bandes mit umso größerem Gewinn betrachtet. Bergforschung und Bergmalerei – das ist eine Symbiose, die sich nicht nur bei *Meyer* und *Reschreiter* bewährt hat. Beide führten übrigens auch Fotoapparate mit – und der Vergleich des nüchternen, unbestechlichen Fotos mit der Verarbeitung des Landschaftsbildes durch den Künstler bringt nicht nur ästhetische Erkenntnisse, sondern erlaubt auch neue Perspektiven und Einsichten in den Gegenstand der Landschaft. Diese Einsicht lag auch der Konzeption der Tagung zugrunde, die im letzten zu besprechenden Band dokumentiert wird.

Wissenschaft mit gesicherten Erkenntnissen und neuen Erkenntnispfaden, Malerei, Fotografie, bildende Kunst, Schauspiel, Musik, das Schmecken alpiner Wässer, alpiner Weine und alpiner Küche, das Erleben der alpinen Landschaft auf wissenschaftlich geführter Exkursion und die geistliche Besinnung und alpine Religiosität – das alles zu verbinden, hatte sich das Forum Alpinum im Jahr der Berge 2002 zum Programm gemacht. Die vom Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung (ISCAR) veranstaltete und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften or-

ganisierte und getragene internationale Tagung in Alpbach bot alles dies, noch dazu in allen offiziellen Alpensprachen. Die Ergebnisse wurden in einem von *Roland Psenner* herausgegebenen Tagungsband veröffentlicht, der einen einzigen Hauptmangel hat: Er kann nur das „Fassbare“ dokumentieren, nicht das Erlebbare und Erlebte. So nehmen die wissenschaftlichen Beiträge zum Rahmenthema „Die Natur der Alpen“ sowie die Kurzbeiträge zu Projekten und Postern fast den gesamten Band ein, die Beiträge der jungen und älteren Künstler, die Uraufführung einer für diese Tagung komponierten Alpensymphonie, die Performance des amerikanischen Aktionskünstlerpaars *Harrison*, aber auch die Exkursionen konnten nur kurz erwähnt werden. Völlig unmöglich erwies sich das Festhalten über die Erfahrung von Wasser, Wein und Brot und das Erlebnis der Musik von *Franz Hackl*. Aber auch so hat der graphisch ansprechende Band, der alle Hauptbeiträge in der Landessprache und in englischer Übersetzung enthält, vieles zu bieten. Dass das alle zwei Jahre veranstaltete Forum Alpinum die wichtigste periodische wissenschaftliche Tagung im Alpenraum ist, wird eindrucksvoll dokumentiert.

*Axel Borsdorf* (Wien und Innsbruck)

**Köhler, Jan, Jörg Gelbrecht und Martin Pusch (Hrsg.): Die Spree.** Zustand, Probleme, Entwicklungsmöglichkeiten. – Limnologie aktuell **10**. – Stuttgart: Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung 2002. – 384 S., Tab., Abb., Karten – ISBN 3-510-53008-X

Die Spree ist aus dem Ausland betrachtet jener Fluss, der Berlin durchfließt („Stadtspre“), und der den „Spreewald“, ein von Feuchtwiesen, Moorwäldern und unzähligen Fließgewässern durchzogenes Gebiet geschaffen hat, welches als UNESCO-Biosphärenreservat bekannt ist. Welche Vielfalt von Aspekten die Spree zusätzlich zu bieten hat, erfährt der mit der Region nicht vertraute Leser jedoch bereits in den ersten beiden Kapiteln dieses Buches, welche die naturräumlichen Fakten, die Landschaftsentwicklung und die vielfältigen Nutzungsansprüche an die Spree und ihr Einzugsgebiet umfassend darstellen. Das dritte Kapitel themati-

siert die Hydrologie der Spree in ihren verschiedenen Abschnitten und im Gebiet des Spreewalds. Im vierten und fünften Kapitel werden zahlreiche Einzelstudien über den Nährstoffhaushalt, insbesondere die Nährstoffzufuhr und das Selbstreinigungspotenzial verschiedener Kompartimente des Gewässersystems vorgestellt, welches im Falle der Spree durch die Abfolge von Fließgewässerabschnitten mit dazwischen liegenden Seen charakterisiert ist. Das sechste Kapitel setzt sich detailliert mit dem pflanzlichen und tierischen Leben an und in der Spree auseinander. Hier werden zahlreiche Einzelstudien zu den verschiedenen Lebensräumen vorgestellt, so dass geneigte Leserinnen und Leser einen Eindruck davon gewinnen, was Biodiversität und die Untersuchung derselben in diesem Gebiet wirklich bedeutet. Das siebte Kapitel thematisiert mit dem „Spreewald“ das Juwel des Einzugsgebietes, wobei hier mit der Beschreibung der Verbreitung und Habitatsansprüche bestimmter Tier- und Pflanzenarten die Schwerpunkte klar auf den Artenschutz gelegt werden. Das achte Kapitel zielt auf verschiedene Probleme der Wasserbewirtschaftung (Eutrophierung, Strukturgröße, Durchflussreduzierung, Badewasserqualität, Abwasserbehandlung, Trinkwassergewinnung etc.) und liefert dabei einen bunten Blumenstrauß von Informationen zu Bereichen, die heute wohl in allen Ballungsgebieten Mitteleuropas thematisiert werden. In einem kurzen Ausblick skizzieren die Herausgeber im Kapitel 9 schließlich, welche Entwicklungen für die Spree aus ihrer Sicht für die Zukunft zu erwarten sind und wie die Forschung darauf ausgelegt werden sollte. Verständlich, dass bei der Massierung von ungewöhnlichen und gleichzeitig das System destabilisierenden Einflüssen im Einzugsgebiet der Spree (Abflussverminderung durch Torfmineralisierung in den trocken gelegten Niedermooren, Braunkohlebergbau mit erheblichem Wasserbedarf und Sulfateinträgen) auch in Zukunft wichtige Probleme zu lösen sind, die einer Vielzahl von unterschiedlichen Studien bedürfen. Das Buch richtet sich an Studierende, Dozenten und Praktiker, die in ihrem Fachgebiet mit Fließgewässern und Seen zu tun haben. Es wurde jedoch thematisch so attraktiv ausgestattet, dass auch Naturliebhaber, Politiker, Anwohner, Angler und Wassersportler im Einzugsgebiet der Spree animiert werden, mehr über dieses Gewässer mit seinen vielen

verschiedenen Gesichtern zu erfahren. Die Herausgeber konnten 76 versierte Autoren für diesen Band gewinnen. Es ist klar, dass bei derartigen Vielfalt der Autoren auch eine gewisse Heterogenität bei den Texten und verwendeten Grafiken aufkommt. Den Herausgebern ist es jedoch gelungen, die Texte und Abbildungen auf ein gut lesbares Niveau zu bringen und Ansammlungen von Fachbegriffen gänzlich zu vermeiden. Die Attraktivität des Buches wird gesteigert durch die 32 Farbtafeln, die teils durch Landschaftsfotografien, teils durch Tier- oder Pflanzenbilder, teils durch Karten belegt sind. Der interdisziplinäre und fundierte Gesamteindruck des Buches wird abgerundet durch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis, welches auch zahlreiche Titel der schwieriger auffindbaren deutschsprachigen Natur- und Umweltschuttliteratur umfasst sowie durch ein Register, welches den Zugang zu den wichtigsten Begriffen im Buch erleichtert. Es ist zu hoffen, dass dieses Buch trotz der auf die Spree ausgerichteten Thematik viele weitere Leser aus dem breiten Umfeld der Wasser- und Umweltwissenschaften gewinnt.

*Christoph Wüthrich* (Basel)

**Winkler, Stefan:** Von der „Kleinen Eiszeit“ zum „globalen Gletscherrückzug“ – Eignen sich Gletscher als Klimazeugen? – Stuttgart: Franz Steiner 2002. – Colloquia Academica, Akademievorträge junger Wissenschaftler, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Reihe: Naturwissenschaften N, Abhandlungen der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Jg. 2002, Nr. 3. – Abb. – ISBN 3-515-08287-5

Basierend auf der Habilitationsschrift „Untersuchungen zur Klima- und Morphodynamik in skandinavischen Gebirgsregionen während des Holozän – ein Vergleich ihrer Wechselwirkungen und Prozesssysteme im überregionalen Kontext kaltgemäßigter maritimer Gebirgsregionen“ gibt der Verfasser eine kurze, kritische Übersicht zu den Klimaschwankungen und Gletscherverhalten seit

dem Mittelalter. Im Vordergrund steht jedoch weniger der Zeitraum als das Gletscherverhalten in der „Kleinen Eiszeit“ bis hin zum aktuellen Gletscherverhalten. – Der Beitrag beginnt mit einer sehr klaren und knappen Schilderung der Methoden, das Gletscherverhalten zu untersuchen und Gletscherchronologien abzuleiten. Die „Beispiele aus der Vergangenheit“ („Kleine Eiszeit“) sind die Europäischen Alpen, die Skanden, Westkanada und die Südalpen Neuseelands. Dieser Vergleich führt den Verfasser zu einer „kritischen Haltung“ gegenüber dem Begriff „Kleine Eiszeit“ (S. 31). Er weist darauf, dass die „Kleine Eiszeit“ nicht weltweit einheitlich und parallel auftrat, sondern starke regionale Differenzierungen aufwies, die vor allem sich *nicht* auf eine „exakt zeitlich abgrenzbare Periode“ eingrenzen lassen. Diese Erkenntnis ist insofern wichtig, als sich bei den Quartärforschern in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten der Brauch eingeschlichen hat, unter dem Begriffsdach „Kleine Eiszeit“ beobachtete Phänomene weltweit zu parallelisieren. Die aktuellen Beispiele (Süd Norwegen und die Südalpen Neuseelands) nimmt der Verfasser zum Anlass auf den Verweis, dass in Regionen mit *maritimen* Klimaverhältnissen der so genannte „globale Gletscherrückzug“ (S. 44) nicht belegt werden kann. Umgekehrt weiß er, dass z.B. in den Europäischen Alpen gleichzeitig ein starker Gletscherschwund seit Ende der „Kleinen Eiszeit“, speziell aber in den letzten drei Jahrzehnten, erfolgte. Die Studie ist in einer klaren Sprache geschrieben und stellt einen wichtigen und zugleich interessanten Diskussionsbeitrag zur Differenzierung des nacheiszeitlichen Klimas ebenso dar wie zum Problem der aktuellen Klimaveränderung. Der Band ist sehr gut illustriert und auch für Nichtfachleute plausibel und verständlich. Er stellt eine sehr gute Ergänzung zu dem in der gleichen Reihe (2001) erschienen Heft von *Gerhard Furrer* über die „Alpine Vergletscherung vom letzten Hochglazial bis Heute“ dar. Eine Pflichtlektüre nicht nur für Glaziologen und Geomorphologen, sondern vor allem auch für die Klimamodellierer in der Meteorologie.

*Hartmut Leser* (Basel)